

## **Predigtgedanken – 5. Sonntag im Jahreskreis – 9. Februar 2025**

*Jes 6,1-2a. 3-8 | Ps 138,1-5. 7c-8 | 1 Kor 15,1-11 | Lk 5,1-11*

### **Kein Wunder von gestern**

Wir nehmen so eine altbekannte Geschichte vielleicht mit halbem Ohr zur Kenntnis. Was geht uns der ungewöhnliche Berufswechsel eines Fischereiteams vor 2000 Jahren an?

Jesus sprengt da den gewöhnlichen Rahmen des Lebens gestandener Fischereiuunternehmer. Jesus ist mir und uns oft ein Fremder. Darum sind wir so angewiesen auf die „Liveschaltung“ an den Seerand, auf die „Wiederholung“ des uralten Wunders, auf den Sonntag, der uns ins Tiefe, Weite und Hohe hinausführt.

Er muss sich uns bekannt machen und sich einmischen. Er, der etwas mit mir anfangen kann und mich bittet, mit dem Weiterfischen nicht aufzuhören, der meiner Resignation entgegentritt und sie durch sein Wort der Hoffnung unterläuft.

### **Immer älter und weniger**

Der lamentierende Petrus-Sound ist uns allzu vertraut: „Wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen!“

Solche Stimmen kennen wir in uns und unserem Umfeld, ein ernüchterter Dreiklang, der da lautet: „Wir werden älter, wir werden ärmer, wir werden weniger.“ Das Schiff, das sich Gemeinde nennt, dümpelt müde dahin. Wir haben uns ein Leben lang redlich bemüht und nun zerbröseln so vieles unter unseren Händen. So viel Herzblut – und am Ende hat es nichts gebracht.

Und dann mischt sich auch noch ein Dahergelaufener ein, der ganz gut predigen kann, aber nichts von unserem Alltagsgeschäft versteht. Warum sollte ich diesem glauben, der da aufkreuzt und Verrücktes verlangt?

Einer, der mir zumutet, Unsinniges zu tun, tagsüber Fischen nachzujagen, die sich tief im See verstecken! Einer, der noch mehr will: meine Umschulung. Einer, von dem Wunderbares ausgeht und der mir zutraut, mit ihm auf Menschenfang zu gehen.



## **Am Ufer fängt Kirche an**

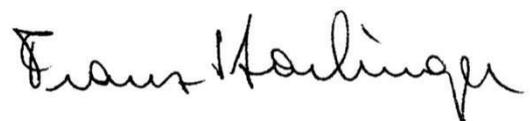
Doch so passiert's – und nicht anders fängt Kirche an. Kirche fängt da an, wo alle ihm zuhören. Er sitzt lehrend im Boot des Simon, wie in einer provisorischen Seekanzel, und hat bereits die im Blick, die noch Randfiguren sind und die er bald brauchen wird. Simon ahnt nicht, dass er kurz darauf in das Lebensboot Jesu hinüberwechseln wird. Er weiß es noch nicht, dass ihm an diesem Morgen ein fundamentaler Berufswechsel bevorsteht, der verrückter ist als der erneute Fischfang am helllichten Tag. Ausgerechnet dieser durchschnittlich fromme Fischfang-Kleinunternehmer mit all den Mangelerscheinungen, die jeder Normalsterbliche mit sich herumträgt.

Kann es sein, dass Gott gerade solche Situationen des Misserfolgs und die gewöhnliche Stunde des harten Arbeitsalltags liebt und daran anknüpft?

In das Stimmungstief, in den Nebel der Vergeblichkeit und Resignation fällt der Glanz des ganz Anderen, in den grauen Alltag das Licht des Ostermorgens. In unsere Selbstzweifel ergeht der Ruf in die Nachfolge. Er zerstreut meine Zweifel, als würde es besser laufen ohne seltsame Petrus-Figuren, ohne Leute wie mich.

Wenn es Kirche gibt, dann nur, weil er dich wie mich immer noch braucht. Er braucht uns als Verstärkung, Beteiligte, Helfer, Wegbegleiter. Mit uns geht er auf „Fang“. Er braucht nicht Virtuosen in Sachen Frömmigkeit, keine Übermenschen oder Übereifrige. Gebraucht werden „kleine Leute“, die die Erfolglosigkeit leerer Netze aushalten und den Frust vergeblich durchgearbeiteter Nächte durchstehen.

Er sucht Alltagsmenschen. Im Gewöhnlichen ereignet sich das Ungewöhnlichste von der Welt.

A handwritten signature in black ink, reading "Franz Hartinger". The script is cursive and fluid, with a prominent loop at the end of the last name.